Krakauer Zeitung.

Nr. 88. Dinstag, den 17. April **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. General-Major in Pension, Alois Schaffner, in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserstaates mit dem Prädikate „von Schaffenstein" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. März d. J. der Oberin des Ursulinerinen-Klosters in Prag, M. Maria Vincenzia Mayer, in Anerkennung ihres fünfzigjährigen verdienstlichen Wirkens für die Schule und das Institut, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 17. April.

Nie war die Situation unklarer, nie größere Zurückhaltung in dem Auftreten der einzelnen Cabinete bemerkbar und geboten, nie ein Schluß auf ihre Absichten und Wege schwieriger. Die neuen Staats- und Völkerrechtstheorien, welche von Paris und Turin aus in Anwendung gebracht werden, haben alle Wechselbeziehungen der einzelnen Mächte gelockert; der Kampf zwischen principiellen Pflichten und materiellen Sonderinteressen gelangt nicht zur Ruhe; die früheren Factoren zur Berechnung, zur Feststellung des einzuhaltenden Kurses zählen nicht mehr, neue, feste sind noch nicht an die Stelle der alten getreten; resignirt drückt man ein Auge zu bei all dem Ungehörigen, das sich abspielt, das andere hält Besorgniß munter; Schwäche und Mißtrauen, List und Hinterlist sind an der Tagesordnung, Zerfahrenheit und Auflösung vorherrschend. Nirgends deutlicher spiegelt sich diese Verwirrung und Rathlosigkeit, als in der Unzahl von Combinationen zur Gruppirung der einzelnen Staaten, in dem Herumtasten und Hinausfühlen nach Bundesgenossen, in dem Suchen nach Stützpuncten. Der Pariser Corr. der „Pr. Ztg." hat sich die Mühe genommen, alle diese Conjecturen zusammenzustellen. Er schreibt vom 13. d.:

„Die wichtigste dieser Combinationen besteht in einem Bündniß zwischen Frankreich, Rußland, Schweden, Dänemark und Holland, das keinen andern Zweck hätte, als einen Seebund gegen England zu bilden. Rechnet man hierzu, daß Piemont seine Flotte bedeutend verstärkt und eine Seemacht zweiten Ranges werden will, so würde, wenn dieser jetzt vergrößerte Staat in dem Plane mit inbegriffen wäre, letzterer eine noch entschiedenere anti-englische Farbe haben. Die jüngste Erklärung Lord Johns im Parlamente, nach welcher England sich nach neuen Bundesgenossen umzusehen hat, bestätigte den Kaiser in der Ansicht, daß er nie große Zugeständnisse von England erreichen wird. Man glaubt daher mit Bestimmtheit versichern zu können, daß der Kaiser in diesem Augenblicke ernstlicher als je an die russische Allianz denkt. Inwiefern nun das eben erwähnte Bündniß der Seemächte unter französischer Führung damit zusammenhängt, wage ich nicht zu bestimmen, jedenfalls ist das eine Project eher geeignet das andere zu ergänzen als es auszuschließen. — Als zweite Combination ist anzuführen, daß Dänemark für sich allein sich Frankreich sehr zu nähern sucht. Die frühere Mission des Herrn Monrad war durchaus politischer Natur. Er soll jetzt ein zweites Mal hier eintreffen und wird, wenn ich nicht irre, sogar schon morgen in Paris erwartet. — Es ist drittens in der diplomatischen Welt sehr stark von Annäherungsversuchen zwischen Oesterreich und Preußen die Rede, und die französische Diplomatie bildet sich mit Recht oder Unrecht ein, daß man sich bemüht, England den Dritten im Bunde werden zu lassen. — Endlich ist auch wieder das Gerücht aufgetaucht, Frankreich bemühte sich alles Ernstes, die Festung Luxemburg zu erwerben, was allerdings sehr wenig mit der soeben von Herrn Thouvenel gegebenen Erklärung übereinstimmt, daß Frankreichs Stellung gegen Nord-West die Möglichkeit ausschließe, die savoyischen Annexationsgründe auch für die Beschaffenheit jener Grenzen zu wiederholen."

Der schweizerische Bundesrath dementirt, wie eine tel. Dep. aus Bern v. 16. d. meldet, in offizieller Weise die französische Behauptung, als hätte er der französischen Regierung das Project des Abschlusses eines besonderen Vertrages hinsichts der Theilung Savoyens vorgelegt. Rußland hat auf die Einladung des Bundesrathes in Betreff der Berufung eines Congresses zustimmend geantwortet und ist mit dem Zusammentreten eines solchen einverstanden.

Das Reutersche Telegraphenbureau hat eine Depesche aus Paris erhalten, wonach Hr. Thouvenel auf dem Punkte steht, eine Denkschrift an die Unterzeichner der Wiener Schluß-Acte vom Stapel zu lassen. In diesem Actenstück führt Thouvenel durch strategische Beweismittel den Mächten zu Gemüthe, daß, wenn Frankreich jemals daran dächte, die schweizer Neutralität zu bedrohen, es dies trotz der in den Verträgen von 1815 verbrieften Bürgschaften sehr wohl zu thun vermöchte. Der Grund sei der, daß die Militärstraße, die gegenwärtig von Frankreich nach Deutschland durch die Schweiz führe, nicht mehr über das Gebiet von Faucigny und Chablais, sondern über einen anderen, nicht in die neutralisirten Districte aufgenommenen Punct führe. Herr Thouvenel vermeint dadurch gezeigt zu haben, daß Savoyens Einverleibung in Frankreich nicht wirklich die strategischen Verhältnisse der Schweiz verändere und folglich keineswegs die Gefahren drohe, die der Bundesrath vorgeschützt habe.

Die „Schlesische Ztg." bringt eine vertrauliche Depesche, welche der französische Minister Baron Thouvenel unterm 15. d. an die französischen Gesandtschaften in Deutschland gerichtet hat, um dem unrichtig aufgefaßten in der Rede des Kaisers gelegentlich der savoyischen Frage gebrauchten Ausdruck Revendication zu erläutern. Die Einen, sagt Hr. v. Thouvenel, erblicken darin die Absicht, die frühere Gebietsabtretung anzurufen, in welche Sardinien im Jahre 1796 gewilligt hat, die Anderen den Gedanken, unsere Forderung auf den Unterschied zu gründen, welcher zwischen dem Vertrage von 1814 und dem von 1815 stattfindet. Die Regierung des Kaisers ist es sich selbst schuldig, gegen die wesentlich irrthümliche Auslegung eines Wortes zu protestiren, das doch seine natürliche Erklärung hat. Indem der Kaiser mit so vielem Recht die territorialen Veränderungen, welche in Italien stattfinden, als solche hervorhob, welche die uns auf der Seite der Alpen durch den Vertrag von 1815 geschaffene Lage, wenn sie nicht verändert wurde, verschlechtern müssen, hat Se. Majestät gesagt, daß diese Veränderungen ihm das Recht geben, von dem König von Sardinien eine Modification zu verlangen, die einzig durch gegenwärtige Umstände (circonstances purement actuelles) und durch die Nothwendigkeiten gerechtfertigt wird, welche für Frankreich daraus entspringen. Was man im Namen eines Rechts, das man zu haben glaubt, verlangt, das nenne man im Französischen eine Revendication. Und die Erklärungen, in welche der Kaiser eingegangen ist, zeigten deutlich an, daß der einzige Rechtstitel, auf welche die Revendication sich gründete, das schon erwähnte neue Factum einer bedeutsamen Vergrößerung Piemonts, welche unsere aus den Verträgen sich ergebende Position erschwerte, und keineswegs der Gedanke war, sich auf frühere Acte oder Ereignisse zu beziehen. Die französische Akademie wird nicht verfehlen dürfen, von dieser Bereicherung der diplomatischen Grammatik Act zu nehmen.

Man schreibt der „N. P. Z." aus Paris: „Der Pariser „Constitutionnel" kommt heute abermals auf die Depesche des englischen Gesandten in Berlin an Lord Russell vom 3. März zurück und bemerkt, „es ist gewiß, daß die Haltung Preußens während des Italienischen Krieges ganz unabhängig von Frankreich und im vollständigsten Einklange mit dem war, was man damals — aber sehr mit Unrecht — für das Interesse Deutschlands hielt." Man sieht, daß sich die französische Regierungspresse ein Geschäft daraus macht, dem Herrn v. Schleinitz in seinen Auseinandersetzungen mit dem englischen Gesandten Recht zu geben, ein Liebesdienst, welcher, handgreiflicher Weise, darauf berechnet ist, die öffentliche Meinung Frankreichs gegen Preußen einzunehmen und sie zu schärferen Angriffen gegen dasselbe vorzubereiten. Es lohnt sich der Mühe, dieses Manöver der französischen Regierung mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Für heute erinnern wir nur an die fast rohen Ausfälle der officiösen Blätter gegen Preußen nach dem Waffenstillstande von Villafranca. Damals gingen die Blätter gegen Preußen vor, weil es Oesterreich im Stiche gelassen habe — nach Villafranca war man nämlich, wie Sie sich erinnern werden, hier ganz zärtlich gegen die Besiegten von Solferino geworden — und sich mit Unrecht damit rühme, durch seine Haltung auf die Entschließungen des Kaisers Napoleon eingewirkt zu haben. Jetzt aber gestehen sie mit deutlicher Absichtlichkeit ein, daß das Berliner Cabinet zu der Erklärung, es habe Frankreich keineswegs nützlich und freundlich sein wollen, vollkommen berechtigt sei."

Es ist von einem Cavour'schen Rundschreiben an die sardinischen Gesandten bei auswärtigen Höfen, womit der Cabinets-Präsident die Thronrede des Königs erläutert habe, mehrfach die Rede gewesen. Ueber den Inhalt desselben verlautet jetzt folgendes Nähere: Da die Regierung Victor Emanuel's ihr Haupt-Augenmerk jetzt auf die innere Gestaltung des Staates richte, so müsse durch die Sprache des Königs jede Besorgniß wegen eines Zusammenstoßes mit dem Kirchenstaate beseitigt sein; König und Regierung bekennen vor der geistlichen Autorität des Papstes eine Ehrfurcht, die sie stets bethätigen werden; eben so fest aber seien sie entschlossen, ihre Rechte zu wahren und die Unabhängigkeit der Civil-Autorität aufrecht zu erhalten. Was die dermalige Verwaltung Toscana's betreffe, so sei der König nicht gesonnen, dieselbe auf die Dauer als gesondert und unabhängig zu gestalten; Toscana habe allerdings Gesetze und Formalitäten, die nicht bloß erhalten, sondern auch auf die anderen Provinzen des Reiches ausgedehnt werden sollten; wäre Toscana ohne Weiteres dem allgemeinen Systeme unterworfen, so würden dessen gute Institutionen mit den schlechten gleichzeitig verschwunden sein; die dermalige Selbstständigkeit werde nur so lange Zeit dauern, wie die Prüfung der alten Einrichtungen und die Anbahnung eines allgemeinen Systems erfordere. Uebrigens werde die Regierung sich vor allen Excessen der Centralisation, die den Italienern so entschieden widerwärtig seien, hüten und den großen Provinzen diejenige Selbstbestimmung lassen, die zu ihrem Gedeihen erforderlich erscheine.

„Fädrelandet" veröffentlicht eine von etwa 100 Mitgliedern des dänischen Reichstages unterzeichnete Adresse an die dänische Minorität in der schleswigschen Ständeversammlung, um derselben zu danken, daß sie den „Schleswig-Holsteinismus" und die Plane zur Auflösung des Reiches bekämpft habe. Die Adresse meint, daß die „Mehrzahl der Bevölkerung Schleswigs" auf der Seite der Minorität in der Ständeversammlung sei und daß „lediglich ein Wahlgesetz, welches die Privilegirten so stark begünstigt, das wahre Verhältniß verrückt hat."

Die Insurrection in Messina ist wie die „Ind. Belge" meldet Sonntag Abend am 8. wirklich ausgebrochen. Der Aufstand begann mit Flintenschüssen in der Straße Ferdinanda, wo man Möbeln aus den Häusern auf die Truppen herabwarf. Ein Agent des französischen Paketboots Méandre, welcher mit einigen Matrosen gelandet war. hatte die Füsillade der Truppen auszuhalten; ein Matrose wurde von einer Kugel gestreift. Der französische Consul begab sich sofort Beschwerde führend zum Gouverneur. Das Gewehrfeuer, mit Kanonenschüssen untermischt, dauerte die ganze Nacht. Der Gouverneur drohte die Stadt zu bombardiren, wenn der Widerstand fortdauerte. Die Notabeln legten sich ins Mittel und erlangten endlich, daß die Polizei, Hauptgegenstand der Aufregung entfernt werden sollte. Den Truppen gelang es zuletzt, sich der von den Insurgenten besetzten Positionen zu bemächtigen. Ein Theil derselben warf sich ins Land. Montag Abends, an welchem der „Méandre" von Messina mit Depeschen des Consuls zurückkehrte, war Alles beendigt.

Zwischen dem Repräsentantenhause in Washington und dem Präsidenten der Ver. Staaten, Mr. Buchanan ist ein Conflict ausgebrochen. Das Repräsentantenhaus hat eine Resolution angenommen, wonach ein aus fünf Mitgliedern bestehender Ausschuß

Feuilleton.

Leiden und Freuden eines Zeitungs-Correspondenten.

[Schluß.]

Die erste Thür widerstand jeder Anstrengung, bis Einer die Mündung seiner Büchse an das Schloß setzte und mit einer Kugel aufsprengte. Mit jauchzendem Gebrüll stürzten die Leute hinein und kamen bald heraus mit Juwelenkästen, eisernen Koffern und Holzkisten voll prächtiger, mit Gold und Edelsteinen besetzter Waffen! Einer der Kerle brach den Deckel eines bleifarbenen Kästchens auf, das aber in der That aus reinem Siber war, und zog ein Armband von Smaragden, Diamanten und Perlen von solcher Größe heraus, daß ich anfangs wirklich glaubte, es wären keine echten Steine, sondern sie hätten die Behänge eines Kronleuchters gebildet. „Was will mir der Herr dafür geben?" sagte er. „Ich will auf gut Glück hundert Rupien nehmen."

„O neidisches Schicksal! Ich hatte keinen Penny in der Tasche, und eben so wenig die Andern. Das ist stets in Indien so. Der Leibdiener führt die Kasse. Mein Simon war weit hinter uns im sichern Lager. Er stöberte jeden Morgen meine Kleider durch, und weder ein Goldmohur noch eine Silberupie durfte in der Tasche bleiben. So sagte ich denn: „Ich will Euch hundert Rupien geben; aber ich muß Euch sagen, wenn die Steine ächt sind, sind sie viel mehr werth."

„Na, ich gönne sie dem Herrn und er kann sie für hundert Rupien haben. Hier nehmt sie!"

„Nun dann müßt Ihr heute Abend nach den Hauptquartierzelten kommen, oder mir Euren Namen und Eure Compagnie sagen, und ich will Euch das Geld schicken."

„O, dem Herrn möchte ich das Armband schon anvertrauen, aber weiß ich, wo ich diese Nacht sein werde? Vielleicht bin ich todt mit einer Kugel im Leibe. Ich will zwei Goldmohurs nehmen (jeder zu 32 Shilling) und eine Flasche Rum, aber auf der Stelle. In solchen Zeiten heißt es: baar Geld lacht."

„Gegen die Richtigkeit der Ansichten unseres Freundes ließ sich nichts einwenden, und er legte die Kette von prächtigen Smaragden, Perlen und Diamanten wieder in das Kästchen und ich sah mein Glück verschwinden. (Ein Officier, in dessen Besitz das Kleinod später gelangte, verkaufte es bei einem Juwelier für 7500 Lstr.)

Als der Mann fortgehen wollte, nahm er, als thäte ihm seine eigene Härte leid, zwei kleine Schmucksachen heraus und sagte: „„Hier, ich möchte die Herren nicht ohne ein kleines Andenken verlassen. Wählen Sie, Sie können mir ein anderes Mal dafür geben."" Auf meinen Theil fiel ein Nasenring von kleinen Rubinen und Perlen mit einem größern Diamanten in der Mitte. Mein Freund erhielt eine sehr hübsche Broche, einen großen Schmetterling mit Flügeln von Opal und Diamant darstellend.

„Das war blos eine Episode. Das Schauspiel im Palaste war unbeschreiblich. Die Soldaten hatten verschiedene Vorrathsräume aufgebrochen und den Inhalt in den Hof geworfen, der angefüllt war von Kisten voll gestickter Kleider und Gold- und Silberbrokat und Silbergeschirr, mit Waffen, Fahnen, Trommeln, Shawls, Musikinstrumenten, Spiegeln, Gemälden, Büchern, Arzneiflaschen, prächtigen Bannern, Schilden, Speeren und Haufen von Dingen, deren Aufzählung diese Spalten zu einem Auctionskatalog machen würde. In wildem Rausche zerschlugen die Plünderer die Gewehre und Pistolen, um die goldenen Beschläge und die darin eingelegten Steine zu behalten. An einem großen Feuer, mitten im Hofe, verbrannten sie große Stücke Brokat und gestickte Shawls nur des Goldes und Silbers wegen. Porzellan, Glas und Gagat zerschmetterten sie in reinem Uebermuthe; Gemälde wurden zerfetzt oder in die Flammen geworfen; Möbel hatten dasselbe Schicksal. An Zank und Blutvergießen fehlte es auch nicht, und wir waren froh, wie wir aus dem Gewühl fort und wieder im Lager angekommen waren."

Von Lacknau folgte Mr. Russell dem Hauptquartier nach Rohilkund, aber als halber Invalid; denn ein Pferd hatte ihn halb lahm geschlagen, und in Folge des ungesunden Trinkwassers und der leichenverpesteten Luft hatte sich Diarrhöe bei ihm eingestellt. Dennoch correspondirte er rüstig fort, aber er mußte das Pferd mit dem Duly oder Tragbett vertauschen und mit dem Krankennachtrab marschiren. So machte er die Schlacht von Bareilly mit, in welcher er mit knapper Noth, obgleich nicht zu den Streitenden gehörig, mit dem Leben davonkam. Es war entsetzlich heiß, und um dem Gedränge der Marschcolonne zu entgehen, bewog Russell seine Leute, seitwärts auszubiegen, und ihn in ein Gebüsch auf einem Felde zu tragen, welches Schatten zu gewähren schien. Letzteres war zwar weniger der Fall, als man geglaubt hatte, aber man war doch weniger vom Staube belästigt und hatte eine freie Umsicht auf das, was in der Front geschah. Die Truppen waren hinter den Unebenheiten des Bodens wie verschwunden, und nur Staubwolken verkündeten, wo sie marschirten. Aber der Lagertroß hatte sich weit über die Ebene verbreitet, und die ganze Umgebung sah so friedlich aus, als man nur wünschen konnte. Einmal hörte man ein Flintengeknatter, und Russell sah, wie er sich aus seinem Palankin herauslehnte, eine lange Linie Hochländer, die in aller Ruhe ihre Pelotonsalven abgab, als ob sie auf dem Paradeplatze exercirte. Wen oder was sie beschoß, konnte

des Hauses untersuchen soll, ob der Präsident oder irgend ein Regierungsbeamte durch Geld, Nepotismus oder sonstige unrechtmäßige Mittel auf das Durchgehen irgendwelcher Gesetze einzuwirken getrachtet hat ꝛc. Gegen diese Resolution hat nun der Präsident Protest erhoben. Er sagt, das Repräsentantenhaus als solches könne ihn nur in Anklage versetzen, aber nicht richten oder untersuchen. Als coordinirter Theil der Regierung stehe der Präsident mit dem Hause auf gleichem Fuße; er sei nur dem Volke verantwortlich, keineswegs aber dem Repräsentantenhause und er werde sich bis auf das Aeußerste gegen jeden verfassungswidrigen Eingriff in die Präsidenten-Rechte wehren. Er protestire nicht aus persönlichen Gründen und auch nicht aus schuldiger Achtung vor dem Hause. Er brauche keine Untersuchung zu scheuen, er sei sich mit Stolz bewußt, daß jedwede politische Handlung seines Lebens die strengste Prüfung nicht zu scheuen habe.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. April. Am 24. d. wird der sechste Jahrestag der Vermälung Ihrer Majestäten gefeiert werden.

Se. Majestät der Kaiser hat, wie man der „A. Z." aus München schreibt, für den Bau der neuen Pfarrkirche in der Münchener Vorstadt Haidhausen 2000 fl. ö. W. bewilligt.

Dem Vernehmen nach werden Ihre kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie demnächst zum Besuche Ihrer Maj. des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna sich nach Prag begeben.

Se. k. Hoh. Erzh. Karl Ferdinand ist am 12. d. von Brünn nach Karlsbad abgereist.

Se. k. Hoheit der Hr. Großherzog von Toscana wird von Schlackenwerth wieder nach Dresden kommen und erst im Mai den Aufenthalt über Sommer in der Villa Amsee nehmen.

Se. k. Hoheit der Herzog von Brabant wird auf der Rückreise nach Brüssel wahrscheinlich wieder Wien berühren, weil derselbe diesmal die Route über Triest nimmt, um dort den Herrn Erzherzog Ferdinand Max und Gemalin (Schwester des hohen Reisenden) zu besuchen.

Zur Feier der Enthüllung des Erzherzog Karl-Monumentes, welche am 22. Mai d. J. stattfinden wird, sollen alle noch lebenden österreichischen Veteranen, welche die Schlacht bei Aspern mitgemacht haben, für den 22. Mai d. J. nach Wien einberufen werden. Alle Militär-Bildungsanstalten der Monarchie werden durch Abtheilungen vertreten sein. Die Salven während der Enthüllung, so wie zu dem darauffolgenden nächst dem Monumente abzuhaltenden Te Deum werden durch zwei Sechspfünder-Batterieen auf der Burgbastei und ein Bataillon Infanterie auf der Rampe beim Erzherzog Karl-Palais gegeben werden. Das gesammte in und um Wien liegende Militär wird ausrücken und schließlich an Sr. Majestät dem Kaiser durch die Burg hindurch am enthüllten Monumente vorbeidefiliren.

Die „Oesterr. Ztg." bringt einen besonderen Artikel über die ökonomischen Verhältnisse bei Abtretung der Lombardie. Wir entnehmen demselben dem Hauptinhalte nach Folgendes: Der Artikel 7 ꝛc. des Friedensvertrages hatte darüber stipulirt, daß eine Commission, bestehend aus den Abgeordneten der contrahirenden Theile, zur Liquidation des Monte Lombardo-Veneto schreiten sollte, und zwar derart, daß drei Fünftheile der Activa sowohl als der Passiva auf Sardinien, und zwei Fünftheile auf Oesterreich entfallen. Ferner hatte Oesterreich seinerseits sich zur Herausgabe aller nur piemontesisch gewordenen Unterthanen gehörigen Kautionen und Depositen verpflichtet. Gleiches galt von Sardinien, in so fern österreichische Unterthanen solche Gelder in die Kassen der Lombardie deponirt hatten. Als nämlich das Kriegsgewitter immer drohender am Horizonte aufstieg, hatte man der Vorsicht halber alle Depositen und Kautionen von Mailand nach Verona in Sicherheit gebracht und die Folge hat gezeigt, daß damit für die Betreffenden selbst am allerbesten gesorgt wurde. Blieben einerseits die Depositen dergestalt vor den Anfällen sicher, denen sie ausgesetzt gewesen wären, wenn sie in die etwas begehrlichen Hände Piemonts gefallen sein würden, so war es nach dem Friedensabschlusse einer der ersten Schritte der österreichischen Regierung, durch die preußische Gesandtschaft in Turin, welche einstweilen die Vertretung der österreichischen Interessen zu übernehmen die Gefälligkeit hat, erklären zu lassen, daß Oesterreich bereit sei, die Depositen im beiläufigen Werthe von 6 Millionen herauszugeben und wegen Liquidirung des Monte Kommissarien zu ernennen. Der Gegenstand stieß jedoch auf mancherlei Hindernisse und veranlaßte eine längere Unterhandlung, die erst dadurch zu Ende geführt wurde, daß Oesterreich auf Grund des Artikels VII. des Wiener Friedens einen Bevollmächtigten nach Mailand entsendete, welcher mit dem dortigen französischen Abgeordneten, Herrn Gudin, mehrere Besprechungen hatte, in Folge deren eine Kommission zur Uebergabe und Uebernahme der Depositen am 15. April in Verona zusammentreten wird, jene zur Liquidirung des Monte aber ihre Arbeiten in Mailand in Angriff nimmt.

Die Berathungen wegen des Protocollirungsgesetzes sind, wie Wiener Blätter berichten, geschlossen, und soll dabei die Auffassung, daß die Protocollirung als Rechtssicherheit des Publicums anzunehmen sei, den Ausgangspunkt gegeben, die Definition des Kaufmanns, wie sie der Entwurf des deutschen Handelsrechtes faßt, aber als Basis gedient haben.

Deutschland.

Am 10. d. ist der Cabinetscourier Herr Castelli aus Neapel in München eingetroffen; er ist, wie der „Nürnb. Corr." meldet, der Uebringer der vom Könige beider Sicilien nunmehr genehmigten Ehepacten zur Vermählung seines Bruders, des Grafen von Trani mit der Prinzessin Mathilde, vierten Tochter des Herzogs Max in Baiern.

Eine Anzahl württembergischer Abgeordneten hat unterm 10. d. eine Eingabe an den ständischen Ausschuß gerichtet, um zu ersuchen, daß derselbe als stellvertretendes Organ der Ständeversammmlung der Regierung die Bitte vorlege: „dieselbe möge ihrerseits darauf hinwirken, daß die Schweiz in der Vertheidigung ihrer Rechte und Interessen gegenüber der beabsichtigten Einverleibung Savoyens in Frankreich von Deutschland mit Einsetzung seiner ganzen Macht unterstützt werde." In der Motivirung heißt es, daß die von Frankreich geforderte Einverleibung Savoyens nicht nur die Rechte und Interessen der Schweiz verletze, sondern auch mittelbar Deutschland bedrohe. Wenn die Schweiz der zur erfolgreichen Vertheidigung ihrer Neutralität erforderlichen Stellung beraubt werde, verliere Deutschland den letzten Rest von Sicherheit für seine Südwestgrenze. Zudem stelle Frankreich mit der Anrufung des Princips der sogenannten natürlichen Grenzen einen Vorgang auf, welcher in kurzer Zeit Nachahmung gegenüber von Deutschland finden könnte.

Frankreich.

Paris, 13. April. Der Municipalrath von Evian in Chablais hat in seiner heute vom „Moniteur" veröffentlichten Adresse an den Kaiser auch folgenden Satz zu Stande gebracht: „Sire, nicht Ihr geringster Ruhm vor Geschichte und Nachwelt wird es sein, die langen Irrthümer der Zeit dadurch berichtigt zu haben, daß Sie die zerstreuten Glieder einer und derselben Familie unter einen und denselben Gesetzen vereinigten. Und Chablais, das man vor Europa so darzustellen versucht hat, als sei ihm in seiner angeblichen Hinneigung zur Schweiz durch den Anschluß an Frankreich Gewalt angethan worden, gibt kaum einige Stunden darauf solchen sonderbaren Versicherungen ein feierliches Dementi, indem es den unsinnigen von einem Nachbarlande ausgegangenen Provocationen mit bewunderungswürdiger Stille und tiefer Verachtung antwortet." Mit der Zusage, daß Chablais dieselbe Zollfreiheit genießen soll, wie Gex, sind die kühnsten Ansprüche der Herren befriedigt. — Herr Enfantin, der vom Kaiser eine Audienz verlangt, war ohne Antwort geblieben, begab sich nun direct zum Kaiser und wurde auch empfangen. Der Vater der St. Simonisten setzte dem Kaiser die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Uebernahme sämmtlicher Eisenbahnen Seitens des Staates auseinander. Er wurde gnädigst angehört und unterhielt sich auch sonst noch lange mit dem Kaiser. Wie er erzählt, soll Napoleon III. gesagt haben, er sei seit längerer Zeit mit einer gänzlichen Umgestaltung des Steuerwesens beschäftigt, er habe die Absicht, die Accise und überhaupt die meisten anderen directen und indirecten Steuern, und, wenn es ginge, alle abzuschaffen, um sie durch eine „Todtensteuer" (l'impôt de mort soll der Kaiser sie genannt haben) zu ersetzen. Bei jeder Verlassenschaft müßte ein Theil auf den Staat übergehen, der als ein Kind des Verstorbenen seinen Rechtstheil bezöge und auch ab intestato erben würde. Die Erben würden stets nur das (jetzt) testirbare Vermögen beziehen. Es handelt sich hierbei nur um ein Project, dessen Erfüllung noch sehr zweifelhaft ist. — Die Convertirung der 4½procentigen Rente in 3procentige wird als eine unmittelbar bevorstehende Maßregel bezeichnet. — Die Mächte haben sämmtlich, mit Ausnahme von Portugal, schriftlich auf die Note Thouvenel's geantwortet, worin der Minister die bevorstehende Einverleibung Savoyens und Nizza's in Frankreich ankündigt. Portugal antwortete mündlich. Die Mächte lassen geschehen. — Lord Palmerston soll einen seiner persönlichen Freunde an den Kaiser abgeschickt haben, um ein neues Anknüpfen der alten Freundschafts-Beziehungen zu versuchen. Der Schifffahrts-Vertrag soll dem Abschlusse nahe sein. — Mit der Schweiz hat man sich so gut wie verständigt. — Hr. Prevost Paradol soll durch Herrn Thiers der „Presse" empfohlen sein, und man erzählt sich, die Eingebungen dieses Staatsmannes würden sich im Blatte des Herrn Solar bemerklich machen. — Der gestrige Ball der Prinzessin Mathilde ist sehr glänzend ausgefallen. Der Kaiser, die Kaiserin, die Minister, die Gesandten und alle officiellen Notabilitäten waren anwesend. Es wurde viel getanzt, und auch ein Concert fand Statt. Herr Tamberlik sang. — Der Ball im Hôtel Alba ist wegen der spanischen Ereignisse auf den 24. d. verschoben worden. — Graf Aquila, der Onkel des Königs von Neapel, wird in Paris erwartet. — Herr von Nerly, der ehemalige Minister des Großherzogs von Toscana, hat gestern beim Kaiser gespeis't. — Wie „Daily News" meldet, hat das englische Haus Glass, Elliot und Comp. den Contract, von Marseille nach Afrika ein unterseeisches Telegraphentau zu legen, übernommen, und wird das Werk im Laufe dieses Sommers ausführen. — Das Leichenbegängniß des Generals Dieu hat vorgestern Statt gefunden; die von General Forey am Sarge gesprochenen Worte finden wir heute im „Moniteur" abgedruckt. — Es wird viel von der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers gesprochen. Die Rede J. Favre's, welche gegen die vielfachen Schwankungen der Regierung in der italienischen Frage gerichtet war, hat besonders Aufsehen erregt. J. Favre beklagte den Friedensschluß von Villafranca; Hr. v. Morny erwiderte, daß der Redner sich am Ruhme Frankreichs vergreife, worauf dieser entgegnete, er habe nicht gewußt, daß: sein Wort nicht halten — ein Rechtstitel auf Ruhm sei. Auch Lamoricière griff er an und sagte: derselbe habe seine Eigenschaft als Franzose, wenn auch nicht gesetzlich, so doch in den Augen der Nation verloren. Graf Morny wünschte die Verhandlung geschlossen zu wissen, und als Herr Priard dagegen auftreten wollte, erklärte der Präsident: es sei wider das Reglement, gegen die Schließung der Debatte zu sprechen, und gab dem Deputirten erst das Wort, als ihm einer der Senatoren in das Ohr sagte, daß dieses ein Irrthum sei. Hierauf wurde abgestimmt, und der Präsident mußte das Ergebniß als ein zweifelhaftes erklären. Nach den früheren Traditionen wurde in einem solchen Falle die Verhandlung fortgesetzt. (S. u. tel. Depeschen.) — Heute ist das Gerücht hier verbreitet, General Changarnier werde den Oberbefehl über die neapolitanische Armee übernehmen. Diese Nachricht soll von Rom nach Paris gekommen sein. Man bestreitet hier deren Echtheit, entwickelt jedoch dabei einen solchen Eifer, daß man beinahe glauben muß, daß doch etwas Wahres daran ist. Sicher soll es sein, daß General Changarnier zum Eintritt in den neapolitanischen Kriegsdienst nicht ermächtigt werden wird. Falls er in denselben eintritt, würde er deßhalb den Character eines Franzosen verlieren. — Der Baron Harles de Chassiron ist aus China angekommen. Derselbe hatte dort eine Mission. — Graf Persigny geht erst am 21. nach London zurück, angeblich um am 18. oder 20. dem Balle im Hotel de Ville anwohnen zu können. — Die Gräfin de Chalot, die Witwe Talma's, ist gestorben. — Die Agenten der öffentlichen Sicherheit sollen nicht mehr Legitimations-Karten, welche sie ja einzustecken vergessen, verlieren oder durch Diebstahl einbüßen können, sondern ein auf dem Tragband unter dem Rocke angebrachtes Schild von imitirtem Golde mit der Inschrift: „Policei-Präfectur. Oeffentliche Sicherheit" bei sich führen. Das Tragband soll aus den Nationalfarben gewebt sein.

Wie die „Gazette de France" mittheilt, hat der Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloup, die ihm zugedachte Cardinalswürde abgelehnt. Er hat dem heil. Vater vorgestellt, daß, wenn er die Cardinalswürde in diesem Augenblicke annähme, man nicht versäumen würde, seine Ergebenheit gegen den päpstlichen Stuhl als ein ehrgeiziges Manöver darzustellen. Er hat also den Papst gebeten, die ihm zugedachte Gunstbezeugung, die ihm darum nicht minder werthvoll bleibe, zurückzunehmen.

Paris, 14. April. Der gesetzgebende Körper hat mit 238 gegen 6 Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, welcher das jährliche Militär-Contingent auf 100,000 Mann feststellt.

Schweiz.

In Genf fand am 10. eine Versammlung stimmführender Nord-Savoyarden statt, in welcher man sich über das bei der bevorstehenden Abstimmung einzuhaltende Benehmen berieth. Die Frage war: ob man stimmen, ob man sich des Stimmens enthalten solle? Man beschloß, wie man der „KZ." schreibt, sich von der Stimmurne fern zu halten; denn aus den Mittheilungen der Versammelten, die aus den verschiedensten Flecken und Städten kamen, ging hervor, daß Nord-Savoyen bereits complet terrorisirt und an eine wahre freie Abstimmung nicht mehr zu denken sei. Die Patrioten würden sich nur compromittiren und sich zukünftiger Rache aussetzen; schon die Enthaltung ist gefährlich. Die Beamten beziehen bereits die Gehalte aus französischen Händen und da sie mit Recht besorgt sind, nach einem Jahre, da sie ihre savoyischen Stellen verlassen können, alle Plätze in Piemont besetzt zu finden, so geben sie sich mit Leib und Seele den französischen Agenten hin und sorgen für ihre Zukunft indem sie einen Eifer entfalten, als wären sie seit acht Jahren bei französischen Unterpräfecten in die Schule gegangen. Die Beamten und Municipal-Räthe beweisen, daß in Savoyen allerdings viel französisches Element sei. Die Landgeistlichen, welche gensisch gesinnt sind, da ihre Collegen im Canton besser gestellt sind, als in Piemont und in Frankreich, sucht man zu gewinnen, indem man ihnen ihre Gehalte, ebenfalls bereits von Frankreich aus, voraus bezahlt und Hoffnung auf Erhöhung macht. — Herr Senator Laity, der Quartiermacher des Kaiserreichs, benimmt sich auf seinen Umzügen je nach Umständen und Bedürfniß, hier liebenswürdig und zuvorkommend, dort wie ein Dictator oder Pascha; trotzdem weigerte sich die Mehrheit der Bevölkerungen in den bedeutendsten Städten und Flecken Nord-Savoyens, die französische Fahne auszustecken. Auf die Anfragen eifriger Municipalräthe konnte man antworten, daß man keine Tricoloren in Vorrath habe. Darauf erschienen am nächsten Tage große, fabriksmäßig gearbeitete Vorräthe auf dem Markte und zwar zu höchst niedrigen Preisen, so daß man auf Speculation kaufen konnte. Kaum, daß der Stoff bezahlt war; den Stock hatte man umsonst. Herr Laity versichert jedem, der es hören will und benützt jede Gelegenheit, es auszusprechen, wie Se. Maj. der Kaiser Napoleon III. fest entschlossen sei, diese Provinzen in Besitz zu nehmen und sich in ihnen selbst gegen eine Coalition des ganzen Europa zu behaupten. Er fordert auch die Einwohner auf, die Schweizer, wenn sie einrücken sollten, ohne Schrecken zu empfangen und zu bewirthen; Frankreich werde sie reichlich entschädigen und nehme alle Kosten auf sich. Im Falle eines Einrückens werde Napoleon sofort vier Divisionen nach Genf marschiren lassen. Man kann nicht läugnen, daß sich Herr Laity klar ausdrücke.

Das „Salut public" erzählt, daß der Engländer Herr Rives, der sich seit einigen Tagen in Genf aufhält, die geheime officielle Sendung habe, in der Schweiz zu beruhigen und von jeder entscheidenden That abzurathen. Herr Rives aber leugnet, daß er irgend eine Sendung habe; aus der Art seines Gespräches könnte man schließen, daß, wenn er wirklich mit einer Mission betraut ist, diese gerade das Gegentheil von dem, was ihm das französische Blatt zuschreiben will, zum Zwecke habe. Uebrigens weiß man im Ganzen nicht, was aus Herrn Rives zu machen und was von seinem hiesigen Aufenthalte zu denken.

Russell nicht gewahr werden. Das Feuer hörte bald wieder auf, und unser Freund versank in einen Halbschlaf.

Plötzlich weckte ihn ein lautes Geschrei und wirrer Tumult. Der Palankin wird in die Höhe gehoben und heftig wieder hingesetzt. Die Träger schrieen „Sowar, Sowar" und flohen mit vor Entsetzen gebleichten Gesichtern in die Weite. Der ganze Lagertroß eilte in wilder Verwirrung der Straße zu. Elephanten trompeteten in gellenden Tönen, wie sie über die Felder donnerten, Kameele trabten weit ausschreitend vorbei, und Pferde und Esel, Frauen und Kinder wälzten sich in wildem Strome vorwärts. Und dahinter kam wie der Sturmwind dahergesaust ein Haufe weißer Sowars, deren Säbel in der Sonne glänzten und deren Gebrüll und Pferdegetrampel die Luft erbeben machte. „Wie sie sich näherten, sanken Menschen mit gespaltenen Schädeln und blutenden Wunden zu Boden, und der linke Flügel der wilden Reiter kam gerade auf das Gebüsch zu, wo wir lagen. Das Auge sieht mit einem Blick was zu erzählen oder niederzuschreiben eine Stunde kostet. In diesem Augenblicke kam mein getreuer Radmin, an dessen schwarzen Backen Schweißtropfen herunterliefen, auf mich zugelaufen, zog mein sich bäumendes und sträubendes Pferd an den Palankin und rief mir in der größten Aufregung etwas zu. Ich konnte mich kaum in dem Palankin bewegen. Ich weiß nicht, wie ich es fertig gebracht habe, aber mit Hülfe des guten Radmin kam ich in den Sattel. Er war wie von rothglühendem Eisen; das Fleisch meines entzündeten Schenkels schien wie verbrannt zusammenzuschrumpfen; die Blutwunden brachen neu auf; die Steigbügel schienen glühende Kohlen zu sein; der Tod selbst konnte nicht mehr Schmerzen verursachen. Ich hatte nichts an als mein Hemd. Mit nackten Beinen und bloßem Haupte — Radmin an dem einen Steigbügel festhaltend, während er mit wildem Geschrei das Pferd antrieb und es mit einem langen Dornzweige in die Flanken hieb, flog ich in dieser entsetzlichen Sonnengluth über die Ebene. Ich gerieth bald in ein wildes Gedränge und gab alle Aussicht auf mein Leben auf, als ein Trupp Sowars heransprengte. Radmin schrie laut auf, warf einen entsetzlichen Blick rückwärts, ließ den Steigbügel los und verschwand. Ich folgte seinem Blick und sah einen schwarzbärtigen Kerl an der Spitze von drei Sowars, der gerade auf mich losstürmte. Ich hatte weder Säbel noch Pistolen. In diesem Augenblicke schob sich ein armer Kerl von einem Kameeltreiber, der sein Thier am Nasenstrick führte, gerade vor mich und huschte unter den Bauch des Kameels, wie er den Sowar so nahe sah. Schnell wie der Gedanke machte dieser eine Schwenkung auf die andere Seite des Thieres, und wie der Treiber wieder emporkam, sah ich den glänzenden Tulwar wie einen Blitzstrahl auf sein Haupt niederfahren. Er schnitt durch beide Hände, die er über dem Kopfe zusammengeschlagen hatte, und mit einem gurgelndem „ram! ram!" sank der Kameeltreiber mit gespaltenem Kopfe neben mir zusammen. Ich fühlte mein letztes Stündlein gekommen. Meine bloßen Hacken machten keinen Eindruck mehr auf das keuchende Pferd. Allerdings sah ich eine Staubwolke von einem Reitertrupp von der Straße her kommen; aber gerade in diesem Augenblicke schoß ein so scharfer Schmerz durch mein Haupt, daß die Augen Feuer sprühten. Das Bewußtsein verließ mich nicht; und ich wußte recht gut, daß ich zusammengehauen war, und ich fuhr mit der Hand nach dem Kopfe, fühlte aber kein Blut; einen Augenblick lang träumte ich einen schönen Traum von der Heimath; ich glaubte, ich sei mitten in der Hetzjagd und die Hunde schlügen fröhlich rings um mich an; es schwamm mir vor den Augen, und ich erinnere mir nur noch, daß es mir war, als ob ich in einen tiefen kühlen See stürzte, in den ich tiefer und tiefer versank, bis das Wasser mir in die Lungen drang und mich erstickte."

Nicht das feindliche Schwert sondern die Sonne hatte den Zeitungscorrespondenten vom Pferde gestürzt, und an den Folgen eines Sonnenstichs — ein Lungenflügel war ganz gelähmt — schwer erkrankt, wurde er der Armee nachgetragen. Die Hitze wurde fast unerträglich, der Marsch ging manchmal meilenweit über eine staubige und sandige Ebene, und dies brachte neue Gefahren. Es war das 80. Regiment, welches dem Gepäck als Escorte diente. In der trockenen Gluth wurden die Marschirenden sehr bald erschöpft. Von allen Seiten hörte man jammernde Rufe nach den Wasserträgern. Plötzlich brach aus dem schwarzen Schooße der Nacht ein schreckliches Unwetter hervor — nicht Regen mit Donner und Blitz, sondern Sturm und Staub, der wie die Asche eines Hochofens brannte. Die Colonne machte sofort Halt. Weder Mensch noch Thier konnten der Gewalt dieses Simums widerstehen. Er fuhr daher wie ein Strom Lava und traf auf den Palankin Russells so ungestüm, daß er aus Furcht, mit hinweggeblasen zu werden, auf der Leeseite heraus auf den Sand sprang. Die Träger warfen sich auf der Windseite nieder und hielten das Tragbett mit Gewalt auf dem Boden fest. Russell fühlte, wie sich der heiße Staub über ihm sammelte, und seine Haut brannte wie im Fieber. Neben ihm lag ein alter Veteran vom 80. Regiment, der nach Luft schnappte und in den Pausen des Sturmes mit schwachem Athem nach dem Wasserträger rief. Russell versuchte ihn zu trösten, und sagte, daß es bald vorbei sein würde.

„Ja, es wird bald vorbei sein," ächzte jener — bald vorbei mit mir. Ich habe 18 Jahre gedient, aber eine so böse Nacht ist mir noch nicht vorgekommen. Es ist mehr, als der Mensch vertragen kann, Sir. Zehn von meiner Section fehlen — und kein Wunder!"

Alle Offiziere waren vom Pferde gestiegen und die

Spanien.

Wie die Correspondencia berichtet, wollten die Kabylen, welche, 20,000 Mann stark, herbeigeeilt waren, um die Feindseligkeiten fortzusetzen, den Weisungen Muley Abbas', die Waffen niederzulegen, nicht nachkommen. Letzterer war daher genöthigt, sich mit den Mauren des Königs zwischen die Kabylen und das spanische Lager zu legen. Er schlug sich die ganze Nacht, und die ganze Zeit standen die Spanier unter den Waffen. Dasselbe Journal meldet, das Muley Abbas, welcher mit der ganzen Armee zu Buceja lagert, acht Mauren den Kopf abschlagen ließ, die seit dem Friedensschlusse plünderten und auf die Spanier schossen.

In Ortega's Kriegskasse wurden 50,000 Piaster, bei ihm selbst 27,000 Piaster in Gold gefunden. Am 29. März, erzählt die „Espana", zog Ortega 40,000 Piaster auf die Staatskasse zu Madrid, angeblich um die Kosten der Befestigung von Mahon zu bestreiten. Von dieser Summe, welche ihm auf den Balearen ausbezahlt wurde, erhielt er er 27,000 Piaster in Gold, es sind dies die 27,000 Piaster, welche man bei ihm fand.

Italien.

Das Augenleiden ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland soll keineswegs so bedenklich sein, als viele Nachrichten meldeten; Ihre Majestät gedenkt Ende Juni in Berlin einzutreffen und von hier aus zu Lande nach St. Petersburg zurückzukehren. Aus Nizza meldet die „N.P.Z.," daß Ihre Majestät die französische Ehrenwache und die Kavallerie zur Aufwartung, welche der Kaiser der Franzosen angeboten, nicht angenommen, vielmehr den Wunsch ausgesprochen habe, die sardinische Wache, so wie die Personen, welche seither zur Aufwartung befehligt waren, auch während der kurzen Zeit ihres ferneren Verweilens noch zu behalten, was auch geschehen ist. Eine Abtheilung sardinischer Truppen ist noch in Nizza geblieben.

Aus „einem sonderbaren Dokumente", einer Proklamation des provisorischen Gouverneurs Lubonis an die Bewohner Nizza's, heben wir nach einer Corr. der „NPZ." die nachfolgende Stelle hervor: Der König Viktor Emanuel hat gesprochen, und jede Ungewißheit hinsichtlich unserer Zukunft ist nun beseitigt! Aus dem gleichen Grunde sollen auch künftig alle Parteispaltungen und politische Rivalitäten aufhören! Alle Bürger sollen von dem nämlichen Geiste, d. h. von dem der Versöhnung, erfüllt sein. Jede Opposition würde sich an den Interessen des Vaterlandes und den Gefühlen der Pflicht brechen. Ueberdies würde sie auch ein unübersteigliches Hinderniß an den Wünschen Viktor Emmanuel's finden. (Au surplus, elles trouveraient un obstacle insurmontable dans les désirs mêmes de Victor Emmanuel.) Das darf man doch, meint der Correspondent, deutlich und wirksam nennen! Wenn die Majorität des Landes auch wirklich für ein Verbleiben bei Sardinien wäre, so fände sie ja in den „Wünschen des Königs ein unübersteigliches Hinderniß."

Herr v. Roussy, dessen Rückkehr nach Turin wir gemeldet haben, ist es, wie der „Indep. belge" geschrieben wird, nicht gelungen, das letzte Schreiben Victor Emanuels an den Papst zu überreichen. Er hat den Cardinal Antonelli gesprochen, doch dieser hüllte sich in Bezug auf das Schreiben in ein undurchdringliches Schweigen und Herr Roussy mußte unverrichteter Dinge Rom verlassen.

Cardinal Antonelli hatte sich, wie der „Independance Belge" aus Rom geschrieben wird, der Veröffentlichung des Excommunicationsbreve Anfangs widersetzt und der Papst auch bereits einwilligt, daß mit diesem Schritte noch gewartet werden solle; aber dieser Beschluß ward durch die Note geändert, womit das Schreiben Victor Emanuel's an den Papst begleitet war. In diesem Actenstücke verlangt Cavour, daß die der Romagna angehörigen Gefangenen aus den römischen Gefängnissen ausgeliefert, die in päpstlichen Diensten stehenden Truppen entlassen werden sollen und der Marchese Bargagli, Gesandter des entthronten Großherzogs, veranlaßt werde, den Palast der toscanischen Gesandtschaft zu räumen. Die Verwickelungen zwischen Rom und Turin sind auch dadurch gesteigert worden, daß in dem Consistorium vom 23. März unter anderen Bischofe von Ravenna und Cervia ernannt wurden. Da in Folge der allgemeinen Abstimmung die Einverleibung in Piemont bereits vollbrachte Sache war, nach sardinischen Gesetzen aber die zu ernennenden Bischöfe vom Cultus-Minister vorgeschlagen werden müssen, diese Formalität jedoch unerfüllt blieb, so verweigert die turiner Regierung den neuen Bischöfen das Exequatur.

General Lamoricière ist eifrig mit der Organisirung der Streitkräfte beschäftigt, hat es jedoch abgelehnt, das Kriegs-Ministerium zu übernehmen, für diesen Posten aber einen anderen Cameraden aus der africanischen Armee empfohlen.

Als erste militärische Maßregel soll General Lamoricière die Errichtung eines befestigten Lagers um Ancona angeordnet haben, welches die Marken und Umbrien decken soll. Dem „Fr. Bl." wird aus Ancona geschrieben, daß unter Lamoricière die Generäle Kalbermatten, Schmidt und Allegrini commandiren. Die Fremdenjäger werden von den Stabsoffizieren Graf Coudenhoven und Major Vogelsang commandirt. Das Commando dieser Truppen ist gegenwärtig noch deutsch, wahrscheinlich wird es später in einer anderen Sprache geführt werden.

Der „Indep. belge" zufolge soll nach dem Ausbruche des Aufstandes in Palermo der englische Gesandte in Neapel, Lord Elliot, sich zum Könige begeben haben, zu dem er übrigens nur mit Mühe gelangen konnte. Vor Sr. Majestät soll er gegen alle in Neapel circulirenden Gerüchte, die selbst von einzelnen Mitgliedern des diplomatischen Corps wiederholt wurden, als wenn die Insurrection von Engländern angestiftet und genährt worden wäre, aufs Entschiedenste protestirt haben. Anfangs vom Könige ziemlich kalt empfangen, soll der englische Gesandte sich befriedigt entfernt haben. Man erzählte, daß Engländer an dem Aufstande Theil genommen hätten und einige sogar gefallen seien. Der Corr. der „Indep. belge" erfährt hierüber folgendes Nähere: Eine Barke oder kleine Brigg, von Schmugglern (wie man glaubt, aus Malta) bemannt, hatte den Insurgenten Munition gebracht. Als die Matrosen das Flintengeknatter hörten, vermochten sie der Rauflust nicht zu widerstehen, mengten sich in den Kampf und einige von ihnen fielen. Darauf beschränkte sich Alles. Uebrigens sei das Complot ziemlich offenkundig gewesen. An Bord des Paketbootes, welches den Dienst auf dem Mittelmeer versieht, kündigte ein Sicilianer am 2. April ganz ungescheut an, daß die Revolution losbrechen werde. Er glaubte so fest an deren Gelingen, daß er sich nach London begab, um neue Waffen und Munition zu holen. Er läugnete übrigens, daß Mazzini das Haupt des Complottes sei.

Amerika.

Ueber die Ereignisse vor Vera-Cruz liegt bis jetzt nichts vor, als die einseitige americanische Darstellung; allein aus dieser geht zur Genüge hervor, daß das Geschwader der Vereinigten Staaten sich eine durch nichts gerechtfertigte Gewaltthat zu Schulden kommen ließ. Capitän Turner selbst berichtet, daß er zwei dem Führer der clericalen (reactionären) Partei, General Miramon, gehörige Dampfer, den Miramon und Marquez, angriff und nach kurzem Kampfe eroberte, weil sie auf americanische Aufforderung hin ihre Flagge nicht zeigten, und weil sie zum Angriff auf Vera-Cruz bestimmt gewesen. Bekanntlich liegt Miramon vor dieser Stadt, während der Chef der liberalen Partei, Juarez, dieselbe besetzt hält und ein aus zwei Dampfern und drei Corvetten bestehendes americanisches Geschwader im Hafen liegt. Die Vereinigten Staaten stehen auf Seiten Juarez' gegen Miramon während die europäischen Mächte diesen unterstützen. Juarez hatte die Schiffe Miramon's für Piraten-Fahrzeuge erklärt, und das Vereinigte-Staaten-Schiff Saratoga beeilte sich, sie als Prisen zu nehmen und den Angriff Miramon's von der Seeseite auf diese Weise unwirksam zu machen. Als Vorwand diente angeblich, daß die Schiffe ohne Flagge segelten. Auf offener See kann ein Kriegsschiff, wenn es ein Fahrzeug ohne Flagge segeln sieht, dasselbe dazu zwingen, diese zu zeigen, weil es möglicher Weise ein Seeräuber sein kann; allein vor einem mexicanischen Hafen hätte nur die mexicanische Behörde das Recht dazu. Die americanischen Schiffe waren in Vera-Cruz nur gelitten, sie durften sich also auch nicht die mexicanische Souverainetät anmaßen. Aber wenn sie selbst dieses Recht gehabt hätten, so übten sie es zu einer Zeit aus, wo die Flagge gar nicht gesehen werden konnte, denn sie griffen den Miramon und Marquez um Mitternacht an. Die Befehlshaber dieser Schiffe konnten doch nicht voraussetzen, daß man ein paar Minuten vor 12 Uhr Nachts ihre Flagge sehen wollte; es war also nur zu natürlich, daß sie, als sie plötzlich angegriffen und beschossen wurden, einen Feind vor sich zu sehen glaubten, in welchem Glauben sie am Morgen um so mehr bestätigt werden mußten, als der „Indianola" und „Wave", zwei Schiffe von Juarez, den Saratoga begleiteten. Im günstigsten Lichte betrachtet, war das Einschreiten des letztern eine seepolizeiliche Durchsuchung, ein Verfahren, gegen dessen Willkürlichkeit die Vereinigten Staaten einen kostspieligen Krieg (1812) geführt, und dessen Unstatthaftigkeir sie bei jeder Gelegenheit, zuletzt noch durch Marcy bei dem pariser Congresse, in ausführlichen Staatsschriften zu beweisen gesucht haben. Es unterliegt nun wohl keinem Zweifel, daß die americanischen Offiziere, wenn auch nicht auf ausdrücklichen Befehl, so doch im stillschweigenden Einverständnisse mit ihrer Regierung handelten, welche nur zu gern einen Krieg mit Mexico anfangen möchte um die Aufmerksamkeit des Volkes von der innern Politik abzulenken und die demokratische Partei bei der bevorstehenden Wahl vor der, ohne ein von außen hereintretendes Ereigniß so ziemlich sichern, Niederlage zu retten. Zu diesem Ende bat Buchanan schon vor einem Jahre um mehrere Millionen und die unbegränzte Verfügung über Armee und Flotte. Zu diesem Ende machte er den bekannten Vorschlag für Etablirung eines Protectorats über Mexico, welches nie darum nachgesucht hatte; zu diesem Ende schloß sein Gesandter Mac Lane den Vertrag mit Juarez, um unter ihm einen Vorwand zum Einfall in Mexico zu haben, zu diesem Ende scheinen endlich die beiden mexicanischen Dampfer genommen zu sein.

Die Vorgänge zu Vera-Cruz haben eine Parallele am Rio Grande gefunden. Vier Compagnieen texanischer Freischärler sind über die Grenze ins Mexicanische eingedrungen, um den Flibustier Cortinas abzufangen, haben in der Nacht sogar (aus Versehen) eine 30 Mann starke Nachhut eines Truppenkörpers der Liberalen gefangen und, den letzten Nachrichten zufolge, ein Lager auf dem mexicanischen Ufer des Grenzflusses bezogen, wohin ihnen der Befehlshaber der in Texas stehenden Bundestruppen zwei Compagnieen Bundes-Militär zur Verstärkung senden wollte. Einem Gerüchte zufolge soll dieses Einschreiten der Amerikaner eben so im Einverständniß mit der liberalen Partei in Mexico erfolgt sein, wie die Intervention bei Vera-Cruz.

Laut Berichten aus Vera-Cruz vom 22. v. M. hatte Miramon die Stadt am 17. März angegriffen, war jedoch zurückgeschlagen worden. Er hatte hierauf das Bombardement erneuert und großen Schaden angerichtet. Nachdem ein in der Nacht vom 19. gemachter Sturmversuch mißglückt war, soll er am 21. die Belagerung aufgehoben und sich nach der Hauptstadt zurückgezogen haben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 17. April.

* Die an den beiden letzten Tagen der Charwoche in der Dominikanerkirche zum Besten ihres Baufonds veranstaltete Sammlung wohlthätiger Spenden hat nach Angabe des Ordens, welcher für dieselben den Beitragenden und bei der Sammlung thätig gewesenen Damen seinen Dank ausspricht, die Summe von 427 fl. 87 kr. eingetragen.

† Nachdem Herr Knaak am Sonnabend als Peter in Feldmann's: „Der Sohn auf Reisen" und als Daniel Ephraim Lerchler in dem kleinen urgemüthlichen Vaudeville: „Sachsen in Preußen" köstliche Typen der kolossalsten Dummheit und des breitspurig redenden durch eine Berliner Pflanze sich civilisirenden verschämten Schulmeisterleins vorgeführt, trat er am Sonntag in einer Rolle auf, die den Mimen auch von der anderen Seite kennen lehrte. Der Janus hatte sein Momus-Gesicht in die Tasche gesteckt und uns seine ernste Seite zugekehrt. Der „Leiermann und sein Pflegekind" ist eines jener 73 effecthaschenden, ennuyantlarmoyanten Stücke der bühnenkundigen Birch-Pfeiffer, in denen sie dem momentan weich gerührten Zuschauer einen wohlbeleibten Roman stückweise zurecht legt. Ist der Vorhang herunter, summt es noch eine Weile im Kopfe von allen den gräßlichen, windigen und sentimentalen Scenen und es bleibt im Gedächtniß — nur die Darstellung des schaffenden denkenden Künstlers. Der kupfernasige, verkommene, durch die väterliche Liebe zu seiner adoptirten Waise wieder der menschlichen Gesellschaft als nützliches Mitglied zurückgegebene Leiermann erinnerte in seiner vorgestrigen Vorführung durch Hrn. Knaak an die besten Muster des Poeten aus Holtei's: „Bettelmann und Lorbeerstab." In dieser Rolle zeigte er am deutlichsten, mit welcher Fülle feinster Nuancirungen er zu zeichnen versteht. Neben der Hauptrolle wurden Fräulein Walday, deren angenehmer Gesang Applaus erhielt, in der bedeutenden Partie des „Pflegekindes," Fräulein Alfred als ehrsame, gutthuende Bäckermeisterin und Herr Stahl als flotter Matrose durch Beifall ausgezeichnet. Fräulein Hammermeister hatte an beiden Abenden als kecke mundfertige Berlinerin zu fungiren, deren Jargon und Art sie mit Erfolg studirt zu haben scheint.

† Herr Paul Hoffmann, als Mechaniker durch die Construktion seiner in mehr als 700 Exemplaren an österreichischen Lehranstalten angewandten Tellurien und Lunarien in wissenschaftlichen Kreisen vortheilhaft bekannt, dessen meteorologische, geologische, landschaftliche, architectonische und photographische Tableaux, auch hier in Krakau zum Theil früher schon mit Beifall gesehen, in Wien (im Theater an der Josephstadt) in 100 Vorstellungen producirt, allgemeine Anerkennung fanden, wird hier im Wielopolski'schen Palais einen Cyclus seiner interessanten und instructiven, durch neue Arbeiten bereicherten Vorstellungen im Gebiete der Geologie, Astronomie und Optik (mit der intensiven Beleuchtung des Drummond'schen Lichtes) eröffnen. Die erläuternden Vorträge werden abwechselnd in deutscher und polnischer Sprache gehalten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* Am 30. April findet in Krakau die vierte öffentliche Verlosung der Grundentschädigungs-Obligationen von Westgalizien und Krakau und in Lemberg die fünfte derer des Lemberger Regierungsbezirkes von Galizien statt. Die für letztere Verlosung bestimmte Summe beträgt 247.800 fl. öst. W. und haben in derselben Antheil alle bis 15. Februar l. J. ausgegebenen Indemnisations-Obligationen.

Krakauer Cours am 16. April. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 349 verlangt, 343 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 75 verlangt, 74 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 133½ verlangt, 132 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.90 verl., 10.78 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.80 verlangt, 10.70 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.20 verl., 6.12 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.35 verl., 6.26 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86 verlangt, 85 bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 73½ verlangt, 72⅔ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 79 verl, 77¾ bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 104½ verl., 103½ bez.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 13. April. (H. C.) General Krogh ist nach kurzer Kränklichkeit gestorben. Hardesvogt Graf Brockenhuus-Schack in Eckernförde ist zum Amtmann von Tondern ernannt, und Commerzienrath von Essen in Altona zum Ritter vom Dannebrog.

Stockholm, 12. April. (B.-H.) Nachdem das norwegische Storthing die Nachricht von dem Beschlusse des Königs in Betreff der Statthalterschaft erhalten, beschloß es, die Erwägung darüber bis zu einer passenden Gelegenheit auszusetzen.

Paris, 15. April. Eine Depesche aus Marseille bestätigt die Nachricht von Unruhen in Messina, welche bereits am Montag Abends unterdrückt waren. Die Insurgenten wurden zum Theile nach dem flachen Lande versprengt. Der Dampfer, welcher gestern in Marseille eingetroffen ist, bringt die Nachricht, daß in Palermo wieder andauernd Ruhe herrsche.

Der heutige „Moniteur" enthält ein Decret, durch welches das vorschriftsmäßige Maß für den Militärdienst um 1 Centimeter herabgesetzt wird.

London, 15. April. Der heutige „Observer" meldet: Delarive, der schweizerische Abgesandte, hatte gestern in Gegenwart Lord Russells eine Audienz bei der Königin. Der bisherige erste Gesandtschaftssekretär Alison in Konstantinopel wird den englischen Gesandten in Persien Sir Rawlinson ersetzen.

Madrid, 13. April. Man versichert, Thouvenel habe eine Note abgeschickt, in welcher er der Königin zur Unterdrückung des Aufruhrs Glück wünscht. Cabrera ist nach London zurückgekehrt. Carrion ist in Palencia erschossen worden. Tristany wird in Catalonien verfolgt; der Prozeß gegen Ortega hat begonnen.

Turin, 14. April. Das Parlament ist bis zum 1. Mai vertagt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 16. April 1860.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Franz Znamięcki und Miezislaus Kozłowski aus Galizien. Ladislaus Bilski und Joseph Kamocki aus Polen.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Eduard Dzwonkowski, Miezislaus Bobrownicki, Marzeli Łętowski und Heinrich Brodzki nach Galizien. Johann Kolbek, nach Wien.

Mannschaften kauerten, so lange der Sturm tobte, auf der Erde.

In einer Viertelstunde ließ die Heftigkeit des Unwetters nach. Die Colonne formirte sich wieder und der Marsch ward fortgesetzt; aber der Veteran hatte nur zu wahr gesprochen. Die Escorte hatte noch mehrere Todte, und viele mußten bei der Ankunft in Futtighur ins Hospital gebracht werden, wo noch eine ziemliche Anzahl starben. „Ich kroch", erzählt Russell, „in meinen Palankin in ein Bett von brennendem Sande zurück und blieb dort erschöpft liegen. Noch mehrere Stunden dauerte der Marsch. O welches Entzücken, endlich in Mitten eines Flusses, mitten in einem Strome von hellem, schönem Wasser zu erwachen und jenseit desselben noch einen breitern zu erblicken. In einer Art Halbtraum war ich über den Rumgunga getragen worden, und selbst die Qualen des Durstes hatten mich nicht wecken können. Aber jetzt war ich mitten im Wasser. Mein Tragbett stand in dem seichten Flusse wie eine kleine Insel, und das Wasser rauschte über das sandige Flußbett mit einem lieblichen Geplauder unter den Beinen meines Bettes hindurch und vorüber. Und dann kam ein alter brauner Diener und schöpfte das köstliche Naß in eine Kürbisschale und hielt sie an meine verschmachteten Lippen. Dann spritzte er mit der hohlen Hand das kühle Wasser mir über Kopf und Gesicht. Jetzt konnte ich mir vorstellen, wie die von der Sommersonne ausgetrocknete Erde den ersten Herbstschauer aufnimmt. Rings um mich, Fluß auf- und abwärts, wälzte sich der eingeborne Lagertroß im Strome und pustete und blies wie ebenso viele Delphine. Wir befanden uns in einem Arme des Ganges, und vor uns, hinter einem niedrigen Streife von Sandbänken, rollte der Hauptarm des heiligen Flusses dahin. Nur noch fünfviertel Stunden bis Futtighur, und dann Rast!"

Mit dem Feldzuge Mr. Russells war es vorläufig zu Ende, und er mußte im Hochgebirge, in Simla, Heilung suchen, wohin sich überhaupt die Engländer in Ostindien vor der Hitze des Sommers retten. Dort blieb er bis Mitte October und kehrte, ziemlich genesen, nach Cawnpore zurück, von wo aus er noch die Operationen gegen die rebellischen Semindars in Audh mitmachte. Ende Februar kehrte er dann nach England zurück.

Kunst und Wissenschaft.

* Im Verlag von Kober & Markgraf in Prag ist seit Ende März l. J. eine neue Zeitschrift unter dem Titel: „Von Haus zu Haus," Illustrirte Blätter für geistige Erholung und Anregung, von J. L. Kober redigirt, in's Leben getreten. Obwohl die Zeit vorüber, in welcher ähnliche Unternehmungen an die Spitze ihres Programms die Devise des „Abhelfs eines längst gefühlten Bedürfnisses" setzen konnten, und eine erkleckliche Anzahl von Zeitblättern existirt, welche ihrem Zweck, Organe von Oesterreichs Geschichte, Kultur und Sitten zu sein, gerecht zu werden bestrebt sind, bietet die Mannigfaltigkeit der einzelnen Provinzen und Völker des Gesammtreiches durch den nach allen Seiten in Entwickelung begriffenen Fortschritt ein so überreiches Material zu Erörterungen über vaterländisches Leben und Streben, über heimatliche Kräfte und Talente, daß neben den vielen vortrefflichen Instituten ähnlicher Art dieses neue Blatt die gegründete Hoffnung hegen kann, sich einzubürgern und lebensfähig zu machen, zumal es die specielle Tendenz verfolgt, jene Kräfte nach Verdienst hervorzuheben, jenes Streben in Kunst und Wissenschaft, Industrie und Handel in treuen Bildern zur Anschauung zu bringen, so wie auch in materieller Hinsicht deshalb die besondere Empfehlung verdient, weil „Von Haus zu Haus," im Vortheil vor dem größten Theil ähnlicher in Außerösterreich erscheinenden Unternehmungen, deren Preis somit bei den obwaltenden Cours-Verhältnissen einem steten Schwanken unterliegt, zu einem mäßigen und festen Preise in österreichischer Valuta herausgegeben wird, sich also auch äußerlich als solides Haus affichirt.

** Die Typogr.-liter.-artist. Anstalt von L. C. Zamarski & C. Dittmarsch in Wien hat ein Probeheft von Etiquetten in Gold-, Silber- und Farbendruck nach einem neuen Princip auf der Buchdruckerpresse hergestellt, ausgegeben. Wir machen Fabrikanten und Industrielle aufmerksam, das diese Etiquetten an Reinheit und Eleganz des Drucks nichts zu wünschen übrig lassen und um die Hälfte billiger sein sollen, wie die auf lithographischem Wege ausgeführten.

** In Prag machen sich jetzt beide Taschenspieler Bosco Sohn und Bils Konkurenz. Diese Konkurrenz hat ihren besonderen Ausdruck in den Straßen-Affichen erhalten. Auf dem Ankündigungszettel des Herrn Bils stand dieser Tage mit großen Buchstaben gedruckt: „1000 Dukaten demjenigen Künstler des Inn und Auslandes, der eine meiner Vorstellungen in derselben Manier nachmachen kann."

** Der von dem Astronom an der Düsseldorfer Sternwarte, Dr. Luther in Blik, am 24. März d. J. entdeckte neunte Planet hat durch Professor Bruhns in Leipzig den Namen „Konkordia" erhalten.

** Der Director der kais. Sternwarte in Pernambuco (Brasilien) Hr. Liais hat am 26. Februar im Sternbilde des Schwertfisches (Dorado) einen Doppelkometen entdeckt, der aus zwei getrennten, aber nabe zusammenstehenden, runden, nebeligen Flecken, von denen der eine größer, mit einem helleren Kerne versehen ist, besteht.

** Der „Schwäb. Merk." bezeichnet die Mittheilung, es sei die Abfassung einer Baierischen Geschichte, nachdem Professor v. Sybel dieselbe abgelehnt, auf Antrag der historischen Kommission der Akademie der Wissenschaften dem Ober-Studienrath Stälin in Stuttgart übertragen worden, als gänzlich unbegründet. Stälin hatte erst vor wenigen Monaten die Uebernahme einer viel kleineren Arbeit wegen Mangels an Zeit abgelehnt.

** Der berühmte inner-africanische See Nyassa, der zwar seit vielen Jahren auf Karten von Africa angegeben, seiner Lage und Ausdehnung nach bisher indeß gänzlich unbekannt war, weil nie von einem Europäer gesehen oder erforscht, ist zuerst im vergangenen Jahre und zwar von zwei Erforschungs-Reisenden zugleich, nämlich von D. Livingstone und D. Roscher, erreicht worden: ersterer erreichte ihn von Süden, letzterer von Osten her, an Puncten, die etwa fünfzig deutsche Meilen, oder so weit wie Hamburg von Dresden, von einander entfernt sind. Während D. Roscher's Bericht und Karte mit jedem Schiffe von jener Küste erwartet werden, sind von D. Livingstone's Entdeckungen (welche auch vornehmlich den ganzen Schirwa-See umfassen) Bericht und Karte in dem neuesten (vierten) Hefte der Petermann'schen Mittheilungen (Gotha, bei Perthes) enthalten.

** [Aus der Theater-Welt] Freih. v. Wangenheim hat die Stelle eines Hoftheater-Intendanten des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha niedergelegt. An seiner Statt wurde der geh. Cabinetsrath G. v. Meyern, der Verfasser des Stückes „Heinrich von Schwerin," zum Intendanten ernannt.

Amtsblatt.

N. 4466. **Edict.** (1536. 2-3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird der dem Aufenthalte nach unbekannten Hrn. Ignatz Łada Bieńkowski und der Fr. Elisabeth Bieńkowska mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Fr. Cecilia Jagniątkowska durch den Advokaten Hrn. Dr. Blitzfeld unterm 20. März 1860 Z. 4466 wegen Zahlung der Wechselsumme von 600 fl. CM. oder 630 fl. ö. W. s. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber dem Belangten mit Beschluß von heutigen Tage die Zahlung obiger Forderung binnen 3 Tagen aufgetragen wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Mraczek mit Substituirung des Advocaten Hrn. Dr. Zucker als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach den für Wechselsachen vorgeschriebenen Verfahren verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Vertreter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würden.

Krakau, am 27. März 1860.

Z. 795. **Edict.** (1555. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Neumarkt wird bekannt gemacht, es sei Andreas Łopuczniak Grundwirth aus Bukowina CN. 118 vor 9 Jahren ohne letztwilligen Anordnung verstorben. Da diesem Bezirksgerichte der Aufenthalt dessen großjährigen Sohnes Thomas Łopuczniak unbekannt ist; so wird derselbe aufgefordert sich binnen einem Jahre von dem untengesetzten Tage an gerechnet, bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung abzugeben, widrigens diese Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für den abwesenden aufgestellten Curator Johann Łopuczniak abgehandelt werden würde.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Neumark, am 24. März 1860.

N. 795. **Edykt.**

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowymtargu podaje do wiadomości, iż Andrzéj Łopuczniak, gospodarz z Bukowiny N. k. 118 pomarł tamże przed 9ciu laty bez pozostawienia ostatniéj woli rozporządzenia. Ponieważ Sądowi teraźniejszy pobyt tegoż pełnoletniego syna Tomasza Łopuczniak wiadomem niejest, więc wzywa się tegoż aby się w ciągu roku od dnia niżéj oznaczonego do Sądu tutaj zgłosił i swoje oświadczenie do spadku wniósł, przeciwnie bowiem pertraktacya massy z zgłoszącemi się spadkobiercami i z ustanowionem dla nieobecnego, kuratorem Janem Łopuczniakiem przeprowadzoną zostanie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Nowytarg, dnia 24. Marca 1860.

Z. 350. **Edict.** (1554. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Czarny Dunajec wird bekannt gemacht, es sei am 6. September 1846 Johann Bachleda zu Zakopane mit Hinterlassung eines schriftlichen Codizills verstorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt dessen Sohnes Johann Bachleda unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen Einem Jahre vom unten gesetzten Tage an gerechnet bei diesem Gerichte sich zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Johann Stachoń abgehandelt werden wird.

K. k. Bezirksamt Czarny Dunajec,

Neumarkt, am 11. Februar 1860.

N. 350. **Edykt.**

Przez c. k. urząd powiatowy jako Sąd w Czarnym Dunajcu czyni się wiadomo, iż w dniu 6go Września 1846 zmarł Jan Bachleda w Zakopany z pisemnym kodycylem.

Sąd nieznając pobytu jegoż syna Jana Bachledy wzywa takowego, ażeby w przeciągu jednego roku od dnia niżéj wyrażonego licząc zgłosił się w tymże Sądzie i swe oświadczenie do dziedzictwa wniósł, w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i z kuratorem Janem Stachoń dla niego ustanowionem.

Z c. k. Urzędu pow. jako Sądu Czarny Dunajec. w Nowymtargu, dnia 11. Lutego 1860.

Z. 6415. **Kundmachung.** (1540. 2-3)

Von der Krakauer k. k. Finanz-Landes-Direction wird bekannt gegeben, daß die Wirksamkeit des hohen k. k. Finanz-Ministerial-Erlasses vom 9. October 1859 Z. 47210—871 (kundgemacht im Reichsgesetzblatte vom Jahre 1859 LV. Stück Nr. 87) über die Anlegung des verbesserten zollämtlichen Verschlusses in Westgalizien und dem Großherzogthume Krakau mit 1. Mai 1860 beginnt.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 1. April 1860.

N. 1743. **Edict.** (1585. 2-3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszów wird hiemit bekannt gemacht, daß der unterm 26. März 1860 Z. 1602 über das Vermögen des Rzeszower Krämers Majer Buch ausgeschriebene Concurs über die erfolgte Ausgleichung mit seinen Gläubigern aufgehoben worden sei.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, den 31. März 1860.

N. 3990. **Ankündigung.** (1570. 2-3)

Bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów wird zur Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der Einhebung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauche auf Grund der kaiserl. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclasse auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis letzten October 1861 in nachstehenden Einhebungsbezirken, als:

1. In der Stadt Pilsno mit den Ortschaften Dolczowka und Pilznionek, dann
2. in der Stadt Ropczyce mit Gryfów und Sredniów, dann den Ortschaften Brzyzna, Chechty, Pietrzejowice und Witkowice eine öffentliche Versteigerung am 23. April 1860 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów vorgenommen werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt für die gedachte Pachtdauer, und zwar:

ad 1. vom Weine	307 fl. 44	kr.
vom Fleische	1070 fl. 43	kr.
Gemeindezusch. v. Wein á 25%	21 fl. 25 10/100	kr.
„ v. Fleisch á 15% für die 2. Hälfte des Verwaltungs-Jahres 1860	39 fl. 23 85/100	kr.
Zusammen daher . .	1438 fl. 36	kr. ö. W.
ad 2. vom Weine	194 fl. 4	kr.
vom Fleische	1632 fl. 96	kr.
Gemeindezuschlag vom Wein- und Fleischverbrauche für die 2. Hälfte des Verw.-J. 1860 à 50% vom Wein 27 fl. 50 45/100 kr. à 10% vom Fleisch 45 fl. 30 6/10 kr. .	72 fl. 81	kr.
somit zusammen . .	1899 fl. 81.	

dann der den obgenannten Städten allenfalls für das Verw.-J. 1861 bewilligt werdenden derlei Gemeinde-Zuschläge.

Das Vadium ist 10% des Ausrufspreises:

ad 1. mit 32 fl. 89½ kr. vom Wein und 110 fl. 96½ kr. vom Fleisch . . . . . 143 fl. 86 kr. ö.W.

ad 2. mit 22 fl. 16 kr. vom Wein und 167 fl. 83 kr. vom Fleisch . . . . . 189 fl. 99 kr. ö.W.

Schriftliche Offerte sind bis zum 22. April 1860, bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Tarnów versiegelt zu überreichen und es können daselbst so wie bei den k. k. Finanzwache-Commissariaten die Pachtbedingnisse eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Tarnów, am 5. April 1860.

Z. 1557. **Kundmachung.** (1571. 2-3)

Bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia wird am 25. April 1860 zur Verpachtung der Verzehrungssteuer Einhebung vom Wein- und Fleischverbrauche auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 in dem aus der Stadt Wieliczka mit Dąbrowa, dann den Ortschaften Bogucice mit Czarnochowice, Lednica mit Mierząka, Rożnowa, Siercza mit Klasno und Wolica Zabawa mit Mała wieś und Strumiany, dann Rossocice mit Barycz und Raysko gebildeten Verzehrungssteuer-Einhebungsbezirke eine Licitation abgehalten werden.

Ausrufspreis für obige anderthalb Jahre 7500 fl. wovon 1260 fl. auf den Wein verbrauch entfallen.

Vadium 750 fl., Schriftliche Offerten bis 24. April 1860, 6 Uhr Abends hier zu überreichen.

Die übrigen Bedingnisse sind hier oder bei der Finanzwache-Commissär in Wieliczka einzusehen.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Bochnia, am 5. April 1860.

N. 2695. **Kundmachung.** (1572. 2-3)

Zur Verpachtung der Einhebung der Verzehrungs-Steuer vom Wein- und Fleisch-Verbrauche in dem aus der Stadt Brzesko mit den Dorfschaften Jadowniki, Brzezowice, Słotwina, Grądy mit Kopaliny, Jasień, Pomianowa mit Nowa wieś, endlich Okocim gebildeten Verzehrungs-Steuer-Bezirke, wird am 24. April 1860 für die Dauer von anderthalb Jahren d. i. vom 1. Mai 1860 bis dahin 1861 eine Versteigerung abgehalten werden.

Der Ausrufspreis betragt für obige Zeit 4402 fl. 35 kr, österr. Währ. wovon auf den Wein 213 fl. 18 kr. entfallen.

Das Vadium beträgt 441 fl.

Schriftliche Offerte sind bei dem h. o. Vorstande bis zum 23. April 1860, um 6 Uhr Abends einzubringen.

Die übrigen Bedingnisse können hieramts, oder bei dem k. k. Finanzwach-Commissär in Bochnia in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Bochnia, am 11. April 1860.

N. 1057. **Kundmachung.** (1575. 3)

Am 30. April 1860 um 10 Uhr Vormittags wird im Amtslocale der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction, Ringplatz Haus-Nr. 11 im 2. Stock, die 4 Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen für das Großherzogthum Krakau und für das Verwaltungsgebiet Krakau von Galizien öffentlich vorgenommen werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction für das Krakauer Verwaltungsgebiet.

Krakau, am 12. April 1860.

L. 1057. **Uwiadomienie.**

Dnia 30. Kwietnia 1860 roku o godzinie 10téj rano odbędzie się w ubikacyjach c. k. Dyrekcyi funduszów indemnizacyjnych w rynku, w domu pod Nr. 11 na drugiém piętrze publiczne czwarte losowanie obligacyi indemnizacyjnych tak dla Wielkiego Księstwa Krakowskiego, jak téż Galicyi zachodniéj.

Co się tém uwiadomieniem do publicznéj wiadomości podaje.

Od c. k. Dyrekcyi funduszów indemnizacyjnych dla okręgu Rządowego Krakowskiego.

Kraków, dnia 12. Kwietnia 1860.

Z. 3668. **Kundmachung.** (1569. 3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der 3. Tarifsclasse, auf die Dauer vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861, in den nachbenannten Ortschaften im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird:

1. In der Stadt Biała am 19. April 1860 Vormittags, Ausrufspreis für die obgenannte Zeit für Wein . . . . . 1713 fl. für Fleisch . . . . . 4464 fl. Zusammen . . 5177 fl. und das Vadium 518 fl.
2. In der Stadt Chrzanów am 19. April 1860 Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . . . . 542 fl. für Fleisch . . . . . 5650 fl. Zusammen . . 6192 fl. und das Vadium 620 fl.
3. In Jaworzno am 20. April 1860 Vormittags, Ausrufspr. auf die obgen. Zeit für Wein 25 fl. für Fleisch . . . . . 1024 fl. Zusammen . . 1049 fl. und das Vadium 105 fl.

Schriftliche Offerte sind vor der Licitation belegt mit 10% Vadium bei dem Vorsteher dieser Finanz-Bezirks Direction zu überreichen.

Die übrigen Bedingnisse können in der gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehn werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Krakau, am 6. April 1860.

Vom Krakauer k. k. Oberlandesgerichte

Nr. 4714. (1561. 2-3)

wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der mit dem Erlasse des hohen k. k. Justiz-Ministeriums vom 14. Juni 1859 Z. 25951 bestättigte bisherige Krakauer Notar Sebastian Korytowski für den Sprengel des Landesgerichtes Krakau, mit dem Amtssitze zu Krakau, den vorgeschriebenen Eid am 3. April 1860 bei diesem k. k. Oberlandesgerichte abgelegt habe, und daß hiedurch der genannte k. k. Notar zum Antritte seines Amtes befähiget sei.

Krakau, am 4. April 1860.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
16	2	332''' 97	+ 8·5	60	Ost stark	heiter mit Wolken		+2·0	+ 9·0
	10	33 26	+ 3·0	79	„ mittel	heiter			
17	6	33 03	+ 0·9	88	„ schwach	heiter			

Wiener-Börse-Bericht

vom 14. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	64.25	64 50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78 90	79 —
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	95.—	95 50
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68 50	68 75
dtto. „ 4½% für 100 fl.	60 —	60.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	335 —	345.—
„ 1839 für 100 fl.	121 50	122.—
„ 1854 für 100 fl.	94 —	94.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl. . . .	90.50	91.50
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl. . . .	72 25	73.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl. . . .	71 —	71 50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl. . . .	68.50	69.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl. . . .	68.75	69.25
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl. . . .	87.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	855 -	857.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	186 20	186.40
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	559 —	560.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1983 —	1985 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	277 —	277.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	182 —	182 50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	130.—	130.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	156 —	156 50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	103.50	104.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	437 —	438.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	202 —	205.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	335. —	340.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl. .	100.—	101.—
	10jährig zu 5% für 100 fl. .	96 50	96 75
	verlosbar zu 5% für 100 fl. .	91 —	91.50
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86 75	87 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . . pr. St.	99.75	100.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. . . . . „	100.—	100.50
Esterházy zu 40 fl. CM. . . . . „	82 50	83.50
Salm zu 40 „ . . . . „	38.25	38 75
Palffy zu 40 „ . . . . „	36.25	36.75
Clary zu 40 „ . . . . „	37.25	37.75
St. Genois zu 40 „ . . . . „	37.—	37 50
Windischgrätz zu 20 „ . . . . „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „ . . . . „	28.25	28 75
Keglevich zu 10 „ . . . . „	16.25	16 75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	114 50	114.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3% . .	114.60	114.60
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	— —	101.25
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	132 25	132.25
Paris, für 100 Franken 3½%	— —	53 20

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten . . .	6 fl. 34⁵⁄₁₀ Nkr.	— fl. — — Nkr.
Kronen	18 fl. — 37 „	— fl. — — „
Napoleonsd'or	10 fl. — 70 „	— fl. — — „
Ruß. Imperiale	10 fl. — 94 „	— fl. — — „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11,40 Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh. 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.